

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg,
Hauptredaktion Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölz, Hachenburg

153.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Montag den 5. Juli 1915.

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Juli. Die wiederholten größeren Angriffe der Italiener auf die österreichischen Stellungen am Isonzo scheitern an den schweren Verlusten der Italiener. — Die Türken greifen die Stellungen der Franzosen und Engländer bei Gallipoli an und fügen dem Feinde großen Schaden zu. — 3. Juli. Angriffe der Franzosen bei Souchez und bei Compiègne werden abgewiesen. — Nördlich des Dniepr dringen die verbündeten Truppen vor. Der russische Vorstoß von den Ufern erreicht die Labunsk- und Krasnodar-Regionen. — Bei Radom wird ein Gegenstoß abgewiesen. — Bei der schwedischen Westfront geraten leichte deutsche Seestreitkräfte mit russischen Minenbooten in einen heftigen Kampf. Die deutschen Minenboote „Albatros“ muß, da es innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer viele Treffer erhält, bei Götland auf Strand gesetzt werden.

Söldnergefinnung.

Die englische Regierung wird nicht nur von sichtbaren Schwierigkeiten geplagt. Ist die Munition knapp und muß das Geld, ohne daß die sieben Bundesgenossen nun nicht von der Stelle zu bringen sind, mit allen Mitteln einer vielersahenen Mattenfängererei zusammengebracht werden, so weiß man wenigstens, wo Anfang und Ende ist. Wenn aber zu allem sonstigen noch die fittliche Mängel des Volkswesens hinzutreten, so ist nicht mit Händen greifen lassen, obwohl sie die Kraft der Kampfführung empfindlich schwächen, wenn man aufheben, dann ist guter Rat erst recht teuer. Der Unfug ihres Söldnerwesens wird den Engländern sehr deutlich zum Bewußtsein gebracht. Das auf der Insel abstoßend wirkende Werbeagentium läßt das Land nicht zur Ruhe kommen. Wochens zu Anfang Abends und Kampfer sich als Buteiber für die deutsche Kaiserarmee bewähren, so hat doch der Zusammenbruch aller patriotisch angelegten Offensivkräfte Verbindung mit den statischen Verlusten, die täglich in London veröffentlicht werden, eine erhebliche Abnahme der Gemüter zur Folge gehabt.

Man bekommt man zu hören, warum es mit den Engländern nicht mehr recht vorwärts gehen will; die Engländer verdienen nicht genug bei dem Geschäft, das die Regierung sie engagieren möchte. Nicht die Mühe sei nötig, meint eine Zeitschrift an ein liberales Blatt, die jungen Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen, sondern einfach höhere Löhne. Die jungen Leute ließen sich nicht für einen Schilling anwerben. Die Eltern täten alles, um ihre Söhne davon zu verhindern.

Man könnte ihnen höchstens 1/2 Schilling wöchentlich zahlen, während die Soldatenfrauen ein Pfund wöchentlich erhielten, es also besser haben, als jemals zuvor. Man zahle dem Unverheirateten ein Pfund wöchentlich, und er werde in die Armee eintreten. Die Welt bezeichnet es als eine Schande, daß Englands Arbeiter und Kriegsherren die pekuniäre Seite eines ausländischen Lohnes für die Soldaten außer acht ließen. Man könne jedermann hören, der dritter Klasse auf der Bahn fährt.

Man weiß also die Regierung, worauf es ankommt. Man sieht für die Vergangenheit damit entschuldigen, daß sie alle Hände voll damit zu tun gehabt habe, die Lohnkämpfer der Arbeiter zu befriedigen. Ohne Kriegsgeld scheint ja kein Mensch in England mehr seine Existenz zu wagen. Für das zweite Kriegsjahr wird es erneut tief in ihren Säckel greifen müssen, denn die Soldaten hören nun einmal auch für das Söldnerum Geld auf. Welcher Unterschied aber haben die Soldaten? Bei uns der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht, der das ganze Volk eint in freiwilliger Eingabe in die Armee und Reich; in England zuerst die Frage an die Regierung: was zahlst du mir, wenn ich mich für dich anwerben lassen soll? Ein wahrer Abgrund klafft hier zwischen dem deutschen und britischen Volksempfinden, und das ist außer Frage, auf welcher Seite die fittlichen Kräfte liegen, die unweigerlich den Ausgang des gewaltigen Ringens bestimmen werden.

Selbstverständlich wird auch bei uns materielle Wohl des Soldaten nach allen Möglichkeiten hin ausreichend gesorgt. Aber wie und in welchem Maße das zu erreichen hat, ist schon in Friedenszeiten Gegenstand der Diskussion gewesen. Und während des Krieges höchstens in einem oder jenem Punkte einer ergänzenden Nachhilfe, ist die Erfüllung die beste Wehrmeisterin. Aber wenn sich vorübergehend Mängel zeigen, sei es in der Bekleidung oder Verpflegung, sei es im Felde oder in der Heimat, wenn wäre es schon einmal eingefallen,

bedenken zu murren? Die fittliche Erziehung unseres Volkes hilft über solche Nebendinge mühelos hinweg, und alles Sinnen und Trachten bleibt unweigerlich auf die Rettung des Vaterlandes gerichtet, dem alle Einzelinteressen willig untergeordnet werden.

Gegen so geartete Volkseinstimmung wird englisches Söldnerum vergebens anstürmen. Wenn wir hoffen dürfen, den russischen Riesen über kurz oder lang gefesselt und unsere Nachbarn im Westen militärisch und wirtschaftlich zur Ohnmacht verurteilt zu haben, so wissen wir, daß dann immer noch die Engländer übrig bleiben, die den meisten Deutschen jetzt wohl als unsere eigentlichen Feinde erscheinen und deren Fähigkeit von niemanden unterschätzt wird. Der Schlusssatz gegen diesen stolzen und überheblichen Gegner wird gewiß nicht leicht sein. Wir wollen aber nicht vergessen, daß sein Nachdruckstun lediglich auf materiellen Faktoren ruht, während die fittlichen Kräfte in Volk und Führung auf unserer Seite stehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich wird über die Bestandmeldung von Vorräten an Kupfer, Nickel, Zinn, Aluminium, Antimon und Legierungen dieser Metalle bekanntgegeben: Die Verfügung vom 1. 5. 15. M. 1/4. 15. R R A über Bestandmeldung und Beschlagnahme von Metallen ordnet im § 7 an, daß die Aufgabe mitbestimmter Metalle vom 1. Mai d. J. ab fortlaufend alle 2 Monate unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats zu geschehen hat. Danach hat die nächste Meldung der Bestände am 1. Juli 1915 zu erfolgen. Die für diesen Stichtag zu erstattenden Meldungen sind unter Benutzung eines Meldebogens bis spätestens zum 15. Juli einschließlich an die Metallmeldestelle der Kriegsrohstoff-Abteilung des kaiserlichen Kriegsministeriums, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, zu richten. Zur Meldung dürfen keine anderen als die vom 1. Juli ab bei den Vorkontrollen 1. und 2. Klasse erhältlichen Vordrucke M. 1/4. 15. R R A verwendet werden. Pünktliche Einhaltung der Meldefrist und Beobachtung aller sonstigen Einzelbestimmungen der Verfügung wird zur Vermeidung empfindlicher strafrechtlicher Folgen empfohlen.

+ Staatssekretär Dr. Delbrück, der Stellvertreter des Reichskanzlers und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, ist nach Oberhof i. Thür. abgereist. Er wird von dort aus die Leitung der Dienstgeschäfte wahrnehmen und ist zu dem Zwecke von dem erforderlichen Beamtenpersonal begleitet. Zuschriften und Telegramme dienstlichen Inhalts sind ausnahmslos an das Reichsamt des Innern zu richten.

+ Nach Meldungen aus Kopenhagen behaupten alle letzten Depeschen aus London über den Unterseebootskrieg, dieser habe seinen Charakter gänzlich verändert. Die deutschen U-Boote tauchten jetzt stets zum Anhalten der Schiffe auf und versenkten sie erst nach gründlicher Untersuchung. Die B. A. B. von ausländischer Stelle hört, ist diese Nachricht unzutreffend. Sie bedeutet nichts weiter, als einen recht durchsichtigen Versuch, die allmählich recht gedrückt gewordene Stimmung des englischen Publikums zu heben und dadurch seine Neigung zur Zeichnung der neuen Kriegsanleihe zu fördern.

Schweiz.

+ Der Schweizerische Bundesrat genehmigte die Verordnung betreffend die strafrechtliche Verfolgung gegen Beschimpfungen fremder Völker, Staatsoberhäupter oder Regierungen. Danach wird, wer öffentlich in Wort oder Schrift, in Bild oder Darstellung, ein fremdes Volk, dessen Staatsoberhaupt oder dessen Regierung in der öffentlichen Meinung herabwürdigt, oder dem Haß und der Mißachtung preisgibt, sowie wer eine nicht öffentliche Äußerung dieses Inhalts in beleidigender Absicht öffentlich macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldbusse bis zu 5000 Frank bestraft. Beide Strafen können verbunden werden. Ferner: Wer Drucksachen, Bilder oder andere Darstellungen, die solche Beschimpfungen gegenüber einem fremden Volke, dessen Staatsoberhaupt oder dessen Regierung enthalten, ausstellt, in Verkehr bringt oder feilhält, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldbusse bis zu 1000 Frank bestraft, wobei auch hier beide Strafen verbunden werden können. Die Verordnung tritt am 15. Juli in Kraft.

Großbritannien.

+ Eigentümliche Nachrichten über Vorgänge in Indien beunruhigen die Öffentlichkeit in England. So teilt die indische Regierung mit, daß zwei indische Soldaten Amol liefen, drei Offiziere und einen Unteroffizier töteten und einen Offizier und einen Unteroffizier verwundeten. Sie wurden angeblich von Seiten des eigenen Regiments unter Führung zweier englischer Offiziere niedergeschossen. Beide Amolkäufer sollen krankhaft veranlagt gewesen sein. — Diese sanften Umschreibungen werden von anderer Seite dahin berichtet, daß es sich um ernsthafte Rebellionen handelt. In Lahore gingen die Anzeichen von Abteilungen indischer Reiter aus, denen sich bald die Menge anschloß, die Privathäuser, Hotels, Kirchen zerstörte und viele Engländer

ermordete. Auch 19 höhere Verwaltungsbeamte der Bezirke in der Nachbarschaft von Lahore wurden ermordet. Zwei Bataillone, die nach Europa abgehen sollten, schossen die englischen Offiziere nieder, als sie den Kasernenhof verlassen hatten. Der wahre Stand der Dinge auf den europäischen Kriegsschauplätzen, zumal an den Dardanellen ist in Indien fast allgemein bekannt geworden.

Rußland.

+ Die zunehmende Gärung im ganzen Lande hat jetzt eine neue amtliche Veröffentlichung gezeitigt. In ihr wird gesagt, das Volk müsse jetzt in Einigkeit alle Kräfte anspannen. Denn, nach durch Wechselfälle des Schicksals zwingen zu lassen, auf halbem Wege stehen zu bleiben, sei für einen Staat ein Selbstmord. Ehe sich die russische Armee nicht „auf einer neuen Basis konsolidiert“ habe, dürfe man nicht hoffen, daß der Generalstab sich zu einem entscheidenden Unternehmen entschließen werde. Bis dahin gelte es ruhiges Blut und vor allem Geduld zu bewahren. — Inzwischen ist bekanntlich das Ministerium Goremjkin bestig ins Bankrott gekommen und man nennt eine Menge Namen, die alsbald das Steuer am hilflos treibenden Staatschiff ergreifen sollen. An vielen Stellen entstehen Unruhen, die sich in Odessa zu richtigen Straßenkämpfen gesteigert haben. Die Dummheit aller agitieren für Einsetzung eines Landesverteidigungsausschusses. Als der Oktoberrevolutionäre Gorkow dem Generalfeldmarschall Nikolai Nikolajewitsch diesen Plan vortrug, soll dieser ausgerufen haben: „Eine Revolution dünkt sich also ungenügend. Ihr wollt gleich eine Republik schaffen!“ Der Kadettenführer Miljutow wurde dieser Tage von einer hohen Persönlichkeit gefragt, was geschehen werde, wenn die Krone diesen Gesetzentwurf, der sie doch zweifellos ihrer Macht entleide, ablehne, worauf Miljutow antwortete: „Dann werden wir ihn eben ohne die Krone durchführen!“ Der Zar soll übrigens einem solchen Gesetzentwurf zugestimmt haben. Alles in allem genommen, beginnt in Rußland eine Zeit der Verwirrung einzuziehen, dessen Ende nicht abzusehen ist.

Aus In- und Ausland.

Basel, 4. Juli. Den Basler Nachrichten zufolge wird sich in nächster Zeit ein Vertreter des Vatikan nach der Schweiz begeben, um dort eine besondere Aufgabe zu erledigen, nämlich den Verkehr des Vatikan mit seinen Vertretern in den kriegführenden Staaten von der Schweiz aus schneller und sicherer zu gestalten und auch beim Austausch der Schwerverwundeten an Ort und Stelle zu sein.

Paris, 4. Juli. Der Chefredakteur der Revue hebdomadaire begab sich nach Rom und suchte eine Audienz beim Papst nach, um sich näher über die neu in der „Liberté“ veröffentlichten Meinungen des Papstes zum Kriege zu unterrichten. Die neue Erklärung des Papstes stimmt aber im wesentlichen mit der ersten Erklärung in der „Liberté“ überein. Trotz aller Erregung beim Viererbande bleibt der Papst also bei seinem die Gerechtigkeit und die Wahrheit stützenden Urteil.

Rotterdam, 4. Juli. Im amerikanischen Kapitol zu Washington fand gegen Mitternacht eine Explosion statt, die im Senatsflügel einen größeren Schaden anrichtete. Das Gerücht, daß es sich um ein Bombenattentat handelte, bestätigte sich nicht. Die Ursache war wahrscheinlich eine Gasexplosion.

New-York, 4. Juli. Ein Mann verübte einen Anschlag auf das Leben des Bankiers John B. Morgan. Er gab zwei Schüsse ab, die Morgan trafen. Eine Kugel ging durch den Arm und durchbohrte die Brust, die zweite ging durch den Schenkel. Der Täter wurde verhaftet.

Die Munitionsladung der „Lusitania“.

Trotzdem das Zeugenverhör längst formell geschlossen war, konnte sich die Jury, die unter dem Vorsitz von Lord Mersey in London den Untergang der „Lusitania“ untersuchte, noch nicht zu einem Wahrrpruch entschließen. Sie hat plötzlich von neuem Zeugenvernehmungen vorgenommen. Die „Morning Post“ berichtet darüber:

U. a. wurde ein Passagier zweiter Klasse, Joseph Marichal, vernommen. Er ist Franzose und Lehrer der romanischen Sprachen an der Queen's University in Kingston (Ontario) und war auf der „Lusitania“ von Kanada nach Birmingham unterwegs. Dieser klassische Zeuge sagte aus, daß die zweite Explosion, von der alle Zeugen bisher gesprochen haben, nicht von einem zweiten Torpedo, sondern von den Munitionsvorräten im Schiffskörper herrührte. Der Zeuge sagte, er habe fünf Jahre in der französischen Armee gedient und wisse zu beurteilen, daß die Explosion genau so geklungen habe wie anhaltendes Schießen von Maximkanonen. Es herrschte größte Panik an Bord, in die Boote hatte sich Bemannung geflüchtet und Frauen und Kinder hilflos zurückgelassen. Der Zeuge hörte den Befehl an die Stewards, die Post in Sicherheit zu bringen anstatt die Passagiere.

Auch der Kapitän der „Lusitania“ ist nochmals vernommen worden. Unter dem Druck der vielen Aussagen, die das Vorhandensein von gewaltigen Munitionsmassen auf der „Lusitania“ bestätigten, dürfte auch er schließlich sich der 5000 Kisten, um die es sich handelt, entsinnen. Bisher verlagte sein Gedächtnis in diesem Punkte vollständig.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Deute hat sich erheblich erhöht; sie beträgt für die beiden ersten Julitage: 2556 Gefangene (darunter 37 Offiziere), 25 Maschinengewehre, 72 Minenwerfer, 1 Revolverkanone.

Auf den Maas Höhen wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei Les Eparges. Wir wiesen seine Angriffe glatt ab. Nordwestlich von Regniéville eroberten wir die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und entziffen nördlich von Feg-en-Haye dem Feinde ein Waldstück.

Die Fliegertätigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das Landquartier bei Harwich, sowie eine englische Zerstörerflottille und griffen das befestigte Ranzig, die Bahnanlagen von Dombasle und das Sperrfort Remiremont an. Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von Gent an der holländischen Grenze brennend ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zur Landung. Der Feind bewarf Brügge ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Vinsingen ist in voller Verfolgung gegen die Plota-Lipa; 3000 Russen fielen in unsere Hand. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seinen Stellungen von Narajow-Miesto bis nördlich von Przemyslan. Von Ramionka bis Krynlow (am Bug) ist die Lage unverändert.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind im fortschreitenden Angriff.

Zwischen der Weichsel und der Pilka hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 5. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern an der Straße nach Pilkem und ein französischer Vorstoß auf Souchez wurden blutig abgewiesen. Beiderseits Roi de Carmes am Westrande des Priesterwaldes stürmten unsere Truppen gestern die feindliche Stellung in einer Breite von etwa 1500 Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 400 Metern vor. Unter schweren Verlusten mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Gräben auf Gräben räumen und etwa 1000 unverwundete Gefangene, darunter ein

Bataillonsstab, 2 Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte sowie 4 schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen. Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Ueberfall auf eine französische Blockhausstellung bei Haut de Recupt (südlich von Norrey an der Mosel), die mit Besatzung und eingebauten Kampfmitteln in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder geräumt wurden.

Unsere Flieger erzielten erneut im Luftkampf ihre Ueberlegenheit. Nördlich und westlich von Manonviller wurde am 1. und 2. Juli wieder ein französisches Flugzeug zur schleunigen Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutsches Kampfflugzeug den Angriff von drei Gegnern ab. Die bei dem gestern gemeldeten Luftangriff auf Brügge geschleuderten Bomben fielen in der Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler der Stadt nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals v. Vinsingen haben auf ihrer ganzen Front die Plota-Lipa erreicht. Das Westufer ist von den Russen gesäubert. Die Armee hat Außerordentliches geleistet. In fast 14tägigem Kampf erzwang sie angesichts einer starken feindlichen Stellung den Uebergang über den Dniestr und trieb den geschlagenen Feind von Stellung zu Stellung vor sich her. Am Bugabschnitt räumte der Feind heute Nacht der Brückenkopf von Krynlow. Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen gestern bei Plonka (Turocipa) nördlich des Fortabschnittes und bei Tarnawka-Krasniz erneut gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 3. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. Juli mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien dringen die verbündeten Truppen in der Verfolgung östlich Galitsch und über die Narajowka vor und sind nördlich anschließend in erfolgreichem Angriff auf die Höhen östlich Janczyn. Am Bug ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen stetig vor. Jamosc wurde erlöst. Westlich hiervon wurden die Russen überall über die Porbach-Niederung, die in unsern Besitz ist, zurückgeworfen. Der Uebergang über den Bach wurde an mehreren Stellen erlöst. Westlich Krasniz, um das noch gekämpft wird, wurde Studjanti genommen; ebenso ist westlich Krasniz der Ort Wyszynica erlöst. Auch hier ist der Feind vom Südufer der Wyszynica überall zurückgegangen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellungen geworfen. Am Porbach und bei Krasniz wurden gestern 4800 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. Westlich der Weichsel Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag brachte den Italienern an der

küstenländischen Front eine neue Niederlage. Nach geblichen Vorstößen bei Sagrado und Polazzo begannen gegen Abend wieder ein von mindestens zwei Infanteriedivisionen geführter Angriff gegen den Abschnitt Dobordo-Plateaus von Polazzo bis zum Monte Corno. Unsere kampfbegeisterten Truppen schlugen den Feind wie immer, überall zurück. Seine Verluste waren gestern schwer. Gegen den Götzer Brückenkopf südlich des Monte Sabotino angelegte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen. An der Kärntner Grenze wurde in den letzten Tagen um den großen (östlich des Plöckenpasses) gekämpft. Der Berg schließlich in unsern Besitz. Im Tiroler Grenzgebieten stelltenweise Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 4. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart: 4. Juli mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Plonka und Plota-Lipa sowie nördlich anschließend den starken Widerstand leisteten, wurden von verbündeten Truppen angegriffen und nach stundenlangen Kämpfen auf der ganzen Front gegen die Plota-Lipa zurückgeworfen. 3000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Auch in der Gegend von Przemyslan und Glinajna ist der Feind im Rückzug. Am Bug hat sich die Lage nicht geändert. In Russisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Einwirkung von Verstärkungen zu Gegenangriffen übergingen. Alle Versuche, verlorene Terrains zurückzuerobern, scheiterten vollständig. Eines unserer Korps wies allen Sturmangriffe des Feindes blutig ab. Am Porbach und an der Wyszynica dauern die Kämpfe fort. Seitens Studjanti drangen unsere Truppen in einer Ausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellungen des Gegners ein und warfen den Feind unter schweren Verlusten zurück. Hierbei wurden über 1000 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet. Die Höhen nördlich von Krasniz wurden in stürmischen Kampf genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten auch gestern wieder Anstrengungen, am Rande der Hochfläche von Zonzo Fuß zu fassen. Nach einer den ganzen Tag dauernden Beschussung des Abschnittes von Redipuglia mit schweren Geschützen setzte hier nachmittags ein Angriff von mindestens 4 Infanterie-Regimentern ein, der zu heftigen Nachkämpfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger warf schließlich den Feind von den Höhen unter. Versuche des Feindes, sich unsern Stellungen Wolschach (westlich Tolmein) und im Gebiete des Kru zu nähern wurden schon im Keime durch unsere Stützpunkte unternehmen, wurden nach erneutem Handgemenge zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind überall wieder sehr schwer. Das italienische Torpedoboot 17 O. S. ist am 2. Juli, abends, in Nordadria vernichtet worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf diesem fanden nur vereinzelt Grenzgeplänke statt. Der stellvertretende Chef des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von D. Hans Bachmann.

Nachdruck verboten.

15) „Was hast du denn, Ditha?“ fragte Fritzchen, der die andern verständnislos anschaute.

„Ich habe plötzlich so heftige Kopfschmerzen,“ sagte sie leise, „ich muß auf mein Zimmer.“ Sie wandte sich zum Gehen, baldemar sprang auf und begleitete sie. Gustav blinnte seinen kleinen Vetter ernsthaft an.

„Wohin du, Ditha, wenn ich dein Papa wäre, ich schalte dich auf einige Wochen fort,“ sagte er.

„Warum denn?“ fragte der kleine verwundert.

„Du brauchst notwendig Luftveränderung.“

„Ich bin aber doch gar nicht krank,“ meinte Fritz.

„Das nicht, aber der Papa könnte einmal einen Schlaganfall bekommen,“ erklärte Gustav.

Der Knabe sah ihn erstaunt an. „Einen Schlaganfall?“ fragte er.

„Ja, weißt du, so einen,“ und er machte die Bewegung des Krampfes.

„Aha,“ nickte Fritz verständnisvoll, dann fügte er nachdenklich hinzu: „Aber ich stelle doch eigentlich gar nichts an.“

„Eigentlich nichts, das ist wahr,“ bestätigte Gustav.

„Also jetzt laß uns einmal nach dem Rosenbäumchen sehen, vielleicht läßt sich etwas machen.“

„Ich glaube nicht,“ versetzte Fritz bestimmt, folgte aber dem Vetter doch in den Garten. Ein paar mal erblickte Papa Riehholz seinen Sprößling, aber nie gelang es ihm, seiner habhaft zu werden; die Bemerkung Gustavs von dem Schlaganfall hatte ihm zu denken gegeben und er fand es für nützlich, dem Vater tuschelnd auszuweichen. Als zwei Stunden später der Tierarzt erschien, hatte der unglückliche Vater seinen gescheiterten Jüngsten noch immer nicht erwischt, um ihm die notwendigen Weisungen zu geben.

Der alte Christian schob den Doktor in das Empfangszimmer, worüber dieser etwas verwundert war; er war sehr gesucht, hatte nicht viel Zeit und ließ sich in der Regel sofort zu den „Patienten“ führen, die zunächst Stallbewohner waren.

„Wozu denn die Umstände heute, Christian?“ fragte der dicke Herr; „führen Sie mich doch gleich in den Stall.“

„Ist nichts krank bei uns, der Herr will bloß mit Ihnen reden,“ erklärte Christian.

„Ach so, dann rufen Sie ihn!“ Er ließ sich nieder und schüttelte den Kopf. „Was mag er denn wollen?“ sagte er zu sich selbst. „Sollte ich die Kuh neulich unrichtig behandelt haben? Ich würde mich wundern, der Fall war doch ganz klar.“

Riehholz trat ein. „N Morgen, Herr Liebhardt!“ rief er und streckte dem Tierarzt beide Hände entgegen.

„N Morgen, Herr Riehholz! Sie haben mich rufen lassen?“

„Ja, um Sie um einen Dienst zu bitten, den Sie mir hoffentlich erweisen werden,“ sagte Riehholz und drückte Liebhardt auf seinen Sitz nieder.

„Wenn es in meiner Macht steht, mit Vergnügen,“ entgegnete dieser verbindlich.

„Sehr liebenswürdig, also hören Sie zu: Ich habe nämlich Besuch.“

„Ach, die Damen aus Amerika,“ unterbrach ihn Liebhardt, „ich habe schon davon gehört.“

„Sie — Sie haben schon davon gehört?“ fragte Riehholz unangenehm überrascht.

„Ja, auf den Höfen hier herum und auch im Städtchen.“

„Aber woher weiß man denn? Das ist ja einfach schrecklich!“ jammerte Riehholz.

„Ja, wollen sich die Damen hier verbergen?“ fragte Liebhardt.

Riehholz sah ein, daß er seinen Schreden zu deutlich gezeigt hatte; er lächelte gemächlich.

„Verbergen? Ach, was Ihnen einfällt! Das nicht, aber... Sie sind, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

„...sich verbergen, das heißt...“

nach ein Sturm der Entrüstung unter den vielen Hausfrauen erhob, da in den Nachbarorten Friedeberg, Arnswalde und Landsberg nur 2 bis 2,50 Mark für den Buntner gefordert wurden. Die empörten Frauen drangen auf den Wagen des Händlers von allen Seiten ein, worauf sich der Mann mit der Peitsche zur Wehr setzte. Die Peitsche wurde ihm von den Frauen entzogen, die ihm selbst damit über den Kopf schlugen und sein Gesicht zertrugten, so daß das Blut in Strömen floss. Schließlich griff die Polizei ein und belegte die Kartoffeln mit Beschlag, worauf unter behördlichem Schutz die Kartoffeln mit 4 Mark und 4,50 Mark verkauft wurden, so daß der Bortat bald geräumt war.

Über die große Explosion in der russischen Geschosfabrik Mäta bei Petersburg berichtet nachträglich der Mitarbeiter des Mailänder "Secolo": Alle Trümmer der zerstörten Abteilung, selbst die Maschinen, flogen in den nahen Teich. Einige nahegelegene Häuser wurden vollständig zerstört, alle Fenster scheibeln in der Umgebung eingedrückt. Da die zerstörte Abteilung gerade in Betrieb war, beträgt die Zahl der Toten 500, die der Verwundeten 800. Am 8. Mai flog ein Munitionszug auf der Fahrt gleichfalls in die Luft.

Das Großfeuer in Stettin, das die Holzbearbeitungsfabrik Hermann Salge zerstörte, brach in der Nacht aus. In dem großen Bretterlager fanden die Flammen reiche Nahrung. Die gesamte Stettiner Feuerwehr war mit den Löscharbeiten beschäftigt und rückte mit 25 Schlauchleitungen gegen den Brand vor. Es gelang ihr jedoch nicht, einige in der Nähe befindliche andere Baulichkeiten zu schützen, in welchen das große Lager von Holzvorräten, die Kontinentenabteilung und Holz- und Futtervorräte untergebracht sind. In den Nachmittagsstunden war die Feuerwehr immer noch mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Der Schaden wird auf mindestens 200 000 Mark geschätzt. Man vermutet Brandstiftung.

Ein Mammutfriedhof. In der Nähe des Dorfes Gonsi im russischen Gouvernement Poltawa hat man bei archaischen Ausgrabungen einen Friedhof von Mammuten aufgefunden. Nicht weniger als 25 dieser Riesentiere lagen hier beisammen, alle auf dem Rücken.

Blinde Gensien. Aus Graz wird gemeldet: Bergwanderer, die sich in den letzten Tagen im Gebiet des Reichenstein aufhielten, bemerkten zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß sich einzelne Gensien entweder gar nicht oder nur sehr langsam fortbewegten. Die Tiere ließen sich ruhig anfassen. Erst bei eingehender Betrachtung nahm man wahr, daß die armen Tiere blind waren. Um die Ursache dieser Krankheit festzustellen, hat man die Gensien zumal befördert, wo sie ärztlich untersucht werden.

Gebäck ohne Brotmarke im Riesengebirge. Die Brotfröse ist im Riesengebirge nach einer Bekanntmachung

des Kreisaußschusses Dirschberg durch neue Bestimmungen geregelt worden. In Gast- und Schankwirtschaften darf an die Gäste, die nicht im Kreise Dirschberg wohnen und auch nicht im Besitz einer Tagesbrotkarte sind, Gebäck ohne Brotmarke abgegeben werden. Die Wirte haben ein Verzeichnis anzulegen, in das die von den Gästen entnommenen Mengen Brot, der Name des Gastes und sein Wohnort einzutragen sind.

Um und in Arras.

Ein Pariser Kaufmann schildert im "Temps" seine Eindrücke von einem Besuch in Arras wie folgt:

Ein Trauerfall gab mir jüngst Gelegenheit, die Stadt wiederzusehen; man darf gegenwärtig wohl aus Arras heraus, darf aber nicht in die Stadt hinein, wenn man nicht einen Passierschein besitzt. Die Militärbehörden zeigen sich in dieser Hinsicht ganz streng und rücksichtslos.

Es ist ein köstlicher Sommermorgen; die Luft ist rein und durchsichtig, aber der Tag wird heiß. In Saint-Pol sind die letzten Formalitäten zu erfüllen, nachdem man vorher schon in Boulogne zur Meer, Montreuil und Hesdin aufgehalten und ausgefragt worden ist. Es herrscht in der kleinen Stadt reges Leben, denn es ist viel Militär aller Waffengattungen da, und außerdem ist Martigny, der ebenso lebhaft verläuft wie in Friedenszeiten. Auf der Landstraße vergrößert ein wirres Durcheinander von Bauern- und Militärwagen unsere Fahrt. Wir befinden uns bald in der gefährdeten Zone und dürfen hier ein nicht alltägliches Schauspiel mit ansehen. Wir wohnen einem Luftkampf bei: Tauben verfolgen ein französisches Flugzeug, das von wackeligen weißen Bällchen, die ihre Entstehung dem Blasen der Schrapnells verdanken, umgeben ist. Die Bäumchen lassen sich aber dadurch nicht aus der Fassung bringen und sortieren unten ruhig ihre Rüben. In einiger Entfernung sieht man die ihrer Bienen beraubten, von langen Nissen durchschnittenen, aber immer noch aufrechtstehenden Türme von Mont-Saint-Eloi. Nicht weit davon steht der Glockenturm des Ortes, seinen schlanken Schattenturm in die Luft. Man hört ganz deutlich das Donnern der Kanonen und das Knattern der Gewehre. Ein dicker schwarzer Rauch breitet sich über Neuville-Saint-Vaast, Carrie, Thelus, Ebant-Clair usw., wo die Feuersbrünste wüten. Angriff und Abwehr sind gleich lebhaft in diesem Artillerieduell, das seit mehr als acht Monaten währt, aber noch nie so hitzig gewesen ist wie jetzt. Ein letzter Anruf des Postens — wohl der zwangsläufig auf dieser Fahrt —, und wir sind am Randon-Lore. Das Herz frampft sich uns zusammen bei dem bloßen Gedanken an die Trümmer, die wir zu sehen bekommen sollen; sie haben sich infolge einer Verschiebung, die keine Ruhepause, keine Unterbrechung kannte, von Tag zu Tag mehr aufgebaut. Nachdem wir eine

traurige Familienspflicht erfüllt, rasch einen unser verlassenes Heim geworfen und ein wenig haben, sieben wir auf Entdeckungen aus.

Dies sind die Überreste des Rathauses, das im alten vierseitigen Turm (Beffroi) für eines der im nördlichen Frankreich galt. Er weist aus dem Drittel seiner ursprünglichen Höhe (sie betrug 70 auf, und dieses Drittel steht nur noch dank einer Schicht von Sanderde, die den Brandaranten an anderen Granaten großen und mittleren Kolben so rasch er empor inmitten der Trümmer einer Stadtteil, in dem Hunderte von Häusern niedergelegt sind. Unten an den plumpen steinen beginnt das Moos zu grünen. Ein kleines Haus, ehe dem die Küche eines lehrte Hauses und nunmehr die Wohnung eines ist die letzte Spur der mehr oder minder Häuser von Arras; nur dieses Gartenhaus erhebt an das Leben in diesem einst so verkehrsreichen teile, in dem die Hauptgeschäftsstraßen lagen, von gewissen verhöhlten Stadtteilen, steht man niedergebrannte Dächer, eingestürzte Dächer, gebrochene Fassaden, durchlöcherter Mauern mit Rissen, gar nicht zu rechnen die Schäden in den Häusern, die durch die Unbilden der Witterung größer werden. Die öffentlichen Gebäude sind aus Korn genommen worden: Präfektur, Schulen, Bahnhof und Kasernen bieten überall das Bild ständiger Zerstörung. Die öffentlichen Spazierwege ihren Jahrhunderte alten Bäumen sind für die nisse der Verteidigung dienlich gemacht worden.

Auf einem Spaziergang, der mehr als ein ein wohlbelanntes unheimliches Fischen — man sofort Geduld suchen — unterbrochen wurde, das lebhaftest Verlangen, an irgendeiner Tür mitbürgern, die in der Mitte der Stadt wohnt, und zum größten Teil in die Vorstädte verbannt, paar Worte zu wechseln. Sie selbst sind glücklich, etwas von der Welt draußen erfahren können. Neugierigen treffen nur spärlich ein; die Berühmte ist dann ein Krömer, der ab und zu in Paris oder aus Boulogne zur Meer erhebt, durch den Passierschein bestimmte Scheidewege schlagen. Ich muß Arras verlassen, aber es ist ein Stück von mir in der zerstörten Stadt zurück.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 12. Zeitweise wolkig, vielenorts Regenfälle, Gewittern, etwas kühler.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr findet eine Übung der freiwilligen und der gesamten Pflichtfeuerwehr statt. Antreten am Sprißenhause. Zutrittswomen und Fehlen ohne begründete Entschuldigung wird bestraft. Hachenburg, den 5. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Steinhäus.

Einmach- und Einkochgläser
in jeder Größe
Dampfeinkochapparate
praktischstes Einkochgefäß
Blechkannen
zum Verland von Butter, Marmelade usw. ins Feld
zu billigsten Preisen zu haben bei
Josef Schwan, Hachenburg.



Besonders preiswerte

Taschenmesser, Portemonnaies, Mundharmonika, Brieftaschen, Papiergeldtaschen, Taschenlampen. Sämtl. Parfümerien und Seifen, Schwämme, Gummisauger und Milchflaschen.

Große Auswahl in Bürstenwaren.

Heinr. Orthey, Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Billige Woche

in Edamer

Gurken Zwiebeln Apfelsinen!

Verkaufe am Donnerstag, den 8. Juli, auf dem Wochenmarkt in Hachenburg:

300 Pfund prima Edamer Käse in ganzen Kugeln, Pfund 1,00 Mk., extra dicke saftige Apfelsinen (spanische) Stück nur 5 und 6 Pfg. letzte Sendung. — Neue Zwiebeln Pfund 40 Pfg., 1000 Stück holländ. Riesen-Gurken Stück nur 20 und 25 Pfg. Ferner Blumenkohl zum billigsten Preise.

Verkauf von morgens 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr.

Georg Heimanns, Köln a. Rh.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Selbstvermögen dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Obersekunda holl. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekt u. glänzende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anschließende Sendungen ohne Kantzwang bereitwilligst.

sonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

E. Magnus, Herborn

officiert **Pianinos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

In unserer Lebensmittel-Abteilung

neu eingetroffen:

Große Salat-Gurken Stück 24

Blumenkohl Kopf 18

Kirschen rot und schwarz 1/2 Pfund 18

Neue Heringe Stück 8

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg

Tapeten! »« Tapeten

in großer Auswahl neu eingetroffen von den billigsten bis zu den feinsten Luft- und Fondal-Tapeten. Fortwährend Eingang neuer

binoleum und bincrustal

Wilh. Pickel, Inh. Carl

Hachenburg.

Für die Einmachzeit!

Kristallzucker

Rex-Konlerpöngläser

empfiehlt

C. von Saint George

Hachenburg

Wir haben jetzt wieder Vorrat in

Thomas-Mehl, Raint, Knochenmehl (roh)

und **Superphosphat.**

Ia. Saattwiden.

Auch in **Sobeldielen**

(schwedische), **Cement und**

sonstigen **Baumaterialien**

ist wieder alles reichlich vorrätig.

Carl Müller Söhne

Bahnhof Ingelbach (Kroppach)

Fernsprecher Nr. 8

Am Altenkirch (Westerwald).

Weizenmehl

gegen Brot

Pfund 25

zu haben bei

Karl Dasbach, Hachenburg.

Herren

die auf gro

Fuß leben

d. h. die Schuhtypen

gebrauchen können

solche Schuhe

enorm billig

in **Friedrich**

Berliner Kauf

Hachenburg.